

James P. Rubin, der unter Bill Clinton als Berater im US-Außenministerium gearbeitet hat, rät erstaunlich offen zu einem Luftkrieg gegen Syrien, weil er sich davon strategische Vorteile für die USA und Israel verspricht.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 110/12 – 17.06.12**

Die wirklichen Gründe für eine Intervention in Syrien

**Die Unterbrechung der Verbindung des Irans zum Mittelmeer
ist ein strategisches Ziel, das jedes Risiko lohnt**

Von James P. Rubin

Foreign Policy, 04.06.12

(http://www.foreignpolicy.com/articles/2012/06/04/the_real_reason_to_intervene_in_syria)

Ein Angriff Israels auf den Iran ist weiterhin möglich. Wenn in der gegenwärtigen Verhandlungsrunde der Großmächte mit dem Iran dessen Atomprogramm nicht gestoppt werden kann, wird sich für Israel sehr wahrscheinlich noch in diesem Jahr erneut die Frage nach einem Angriff auf die Atomanlagen des Irans stellen. Zusätzlich zu ihren diplomatischen Bemühungen und den verhängten Wirtschaftssanktionen können die USA einen weiteren wichtigen Schritt unternehmen, um Israel noch aufzuhalten: Sie sollten das syrische Volk in seinem Kampf gegen das Regime Baschar al-Assads unterstützen.

Das Atomprogramm des Irans und der Bürgerkrieg in Syrien scheinen auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun zu haben, in Wirklichkeit sind sie aber untrennbar miteinander verbunden. Israels berechtigte Angst, sein Atomwaffenmonopol und die Möglichkeit, seine konventionellen Streitkräfte überall im Nahen Osten uneingeschränkt einsetzen zu können, zu verlieren, ist der oft übersehene eigentliche Grund für seine Angriffspläne gegen die Islamische Republik. Für die israelische Führung besteht die tatsächliche Bedrohung, die von einem atomar bewaffneten Iran ausginge, nicht in der Befürchtung, dass ein irrer iranischer Präsident einen unprovokierten Atomangriff auf Israel befehlen könnte, der zur Vernichtung beider Staaten führen würde. Der Iran müsste noch nicht einmal eine Atomwaffe testen, um den militärischen Druck, den Israel auf den Libanon und Syrien ausüben kann, zu untergraben. Schon das Erreichen der atomaren Schwelle könnte die iranische Führung veranlassen, die Hisbollah, ihren Bündnispartner im Libanon, zu einem Angriff auf Israel zu ermutigen, weil sie davon ausgehen könnte, dass sich Israel einen Gegenschlag dann gut überlegen würde.

Deshalb ist Syrien ins Spiel gekommen. Auch die strategische Partnerschaft zwischen der Islamischen Republik und dem Assad-Regime könnte dem Iran helfen, Israels Sicherheit zu unterminieren. Im Laufe der seit drei Jahrzehnten andauernden Feindschaft zwischen dem Iran und Israel ist es zwar noch nicht zu einer direkten militärischen Konfrontation zwischen beiden gekommen – aber die Hisbollah, die mit Hilfe Syriens vom Iran unterstützt und trainiert wird, hat schon bewiesen, dass sie Israels Sicherheit gefährden kann.

Der Zusammenbruch des Assad-Regimes würde diese gefährliche Allianz (Syriens mit dem Iran) zerstören. Verteidigungsminister Ehud Barak, der wohl wichtigste israelische Entscheidungsträger in dieser Frage, erklärte kürzlich gegenüber Christiane Amanpour vom US-TV-Sender CNN, der Fall des Assad-Regimes "sei ein schwerer Schlag gegen diese radikale Achse und gegen den Iran Syrien sei der einzige Vorposten des Irans in der arabischen Welt ...; außerdem würden dadurch sowohl die Hisbollah im Libanon als auch die Hamas und ihr Islamischer Dschihad in Gaza dramatisch geschwächt".

Der Aufruhr in Syrien dauert jetzt schon länger als ein Jahr. Die Opposition gibt nicht auf, es ist aber ziemlich klar, dass weder durch diplomatischen Druck auf Assad noch durch Wirtschaftssanktionen eine Verhandlungslösung der Krise erzwungen werden kann. Weil sein Leben, seine Familie und die Zukunft seines Clans bedroht sind, wird der Diktator nur durch von außen angedrohte Gewalt zum Einlenken zu bewegen sein. Ohne Intervention des Auslandes wird sich der Bürgerkrieg in Syrien nur verschlimmern, weil Radikale das Chaos noch ausweiten wollen, bis es auch auf Jordanien, den Libanon und die Türkei übergreift.

Die Regierung des US-Präsidenten Barack Obama schreckt verständlicherweise vor einem Luftkrieg gegen Syrien, der dem gegen Libyen ähneln würde, zurück. Dafür gibt es drei Hauptgründe: Anders als die libyschen Oppositionskräfte sind sich die syrischen Rebellen nicht einig und haben auch noch keinen Landesteil unter ihre Kontrolle gebracht. Die Arabische Liga hat noch kein militärisches Eingreifen von außen gefordert, wie sie es im Falle Libyens getan hat. Und die Russen, die das Assad-Regime seit langem unterstützen, sind strikt gegen ein Eingreifen von außen.

In Libyen war alles viel einfacher. Dort ging es zwar lobenswerterweise um die Rettung Tausender libyscher Bürger vor dem Regime Muammar al-Gaddafis, das Eingreifen hatte aber keine langfristigen Konsequenzen für die Region. Ein Eingreifen in Syrien ist schwieriger – falls es Erfolg hätte, wäre es aber ein einschneidendes Ereignis für den ganzen Mittleren Osten. Dann müsste sich nicht nur ein weiterer grausamer Diktator der Opposition der Volksmassen beugen, der Iran würde auch seinen Vorposten am Mittelmeer verlieren, von dem aus er Israel bedrohen und die ganze Region destabilisieren kann.

Ein erfolgreiches Eingreifen in Syrien ist nur möglich, wenn die USA dabei die diplomatische und militärische Führung übernehmen. Washington sollte sich schnellstmöglich mit regionalen Verbündeten wie Katar, Saudi-Arabien und der Türkei zusammentun, um die Ausbildung und Bewaffnung der syrischen Rebellen zu organisieren. Schon nach der Ankündigung einer solchen Entscheidung würden viele Soldaten aus der syrischen Armee desertieren. Von der Türkei und vielleicht sogar von Jordanien aus könnten US-Diplomaten und Pentagon-Mitarbeiter damit beginnen, die syrische Opposition zu einigen und zu stärken. Sobald die Oppositionellen erkennen, dass sie tatsächlich Hilfe von außen bekommen werden, müsste es eigentlich möglich sein, sie unter der politischen Führung des Syrian National Council (des Syrischen Nationalrates) zu einigen und die Free Syrian Army (die Freie Syrische Armee) unter ein wirksames einheitliches Kommando zu stellen; beide sind nämlich jetzt noch schwach und uneinig. Das wird zwar schwierig und zeitraubend sein, aber wir sollten auch bedenken, dass der syrische Bürgerkrieg noch jahrelang weitergehen wird, unabhängig davon, ob Hilfe von außen kommt oder nicht.

Ein zweiter Schritt, der ernsthaft angegangen werden muss, ist die Zusammenführung einer Koalition für einen gemeinsam geführten Luftkrieg. Weil Russland eine solche Operation keinesfalls unterstützt, wird ihr auch der UN-Sicherheitsrat nicht zustimmen. Und in Anbetracht des Zögerns einiger europäischer Staaten, könnte es auch in der NATO Schwierigkeiten geben. Deshalb wird diese Operation von einer einzigartigen Kombination aus Staaten des Westens und des Mittleren Ostens durchgeführt werden müssen. Wegen der extremen Isolation Syriens in der Arabischen Liga sollte es möglich sein, von den meisten islamischen Staaten Unterstützung zu erhalten, besonders von Saudi-Arabien und von der Türkei. Die Operation muss aber unter Führung der USA stehen, weil die Schlüsselstaaten nur dann dabei mitmachen werden, wenn Washington sie anführt.

Einige befürchten, eine Beteiligung der USA könnte zu einer Konfrontation mit Russland führen. Als die NATO wegen des Konfliktes im Kosovo einen Krieg gegen einen anderen

Verbündeten Russlands (Serbien) führte, beschränkte sich Moskau ja auch fast ausschließlich aufs Protestieren. In diesem Fall bestanden jedoch tatsächlich ethnische und politische Verbindungen zwischen Russland und Serbien, die es zwischen Russland und Syrien nicht gibt. Die Reaktion Russlands auf eine von außen kommende Intervention in Syrien ist schwer einzuschätzen, sollte aber nicht überbewertet werden.

Das Bewaffnen der syrischen Opposition und die Schaffung einer Koalition, die zu deren Unterstützung einen Luftkrieg gegen Syrien führt, verursachen nur geringe Kosten, versprechen aber eine hohe Rendite. Ob man mit der Luftoperation nur eine Flugverbotszone schafft, um die Flugzeuge und Kampfhubschrauber des Assad-Regimes am Boden zu halten, oder zusätzlich auch Angriffe auf die Panzer und die Artillerie der syrischen Armee fliegt, sollte der aktuellen militärischen Planung überlassen bleiben. Nach Meinung des israelischen Verteidigungsministers (Ehud) Barak ist die Luftverteidigung Syriens zwar besser als die Libyens, für moderne Luftwaffen sollte sie aber kein Problem sein.

Wenn Washington – wie im Kosovo und in Libyen – dabei bleibt, keine US-Bodentruppen einzusetzen, werden die für die USA anfallenden Kosten gering bleiben. Ein Sieg wird vermutlich nicht schnell oder leicht zu erringen sein, er wird aber nicht ausbleiben. Und der Erfolg wird sich in jeder Hinsicht auszahlen. Der Iran würde strategisch isoliert und könnte seinen Einfluss im Mittleren Osten nicht mehr weiter ausdehnen. Das neue Regime Syriens würde in den USA eher einen Freund als einen Feind sehen. Washingtons Ansehen in den arabischen Ländern würde wieder wachsen, wenn es an der Seite des Volkes gegen ein korruptes Regime kämpft.

Wenn der Iran seinen einzigen Bündnispartner in der arabischen Welt verlöre, würde das Interesse Israels an einem Überraschungsangriff auf die Atomanlagen der Islamischen Republik sicher abnehmen. Ein neues syrisches Regime würde vielleicht sogar die eingefrorenen Friedensgespräche mit Israel über die (besetzten) Golan-Höhen wieder aufnehmen.

Die Hisbollah im Libanon würde von ihrem Förderer Iran abgeschnitten, da Syrien nicht mehr als Transitland für iranische Ausbilder, Hilfeleistungen und Raketen zur Verfügung stünde. Alle genannten strategischen Vorteile und der moralische Aspekt, dass sich damit gleichzeitig die Ermordung Zehntausender syrischer Zivilisten verhindern ließe – nach Aussage der Rebellen wurden bereits 12.000 getötet – machen ein Eingreifen in Syrien zu einem kalkulierbaren Risiko, das eingegangen werden sollte, weil es sich lohnen wird.

Wenn das syrische Volk nicht mehr befürchten muss, allein gelassen zu werden, wird es um seine Freiheit kämpfen. Die USA können und sollten ihm dabei helfen; diese Hilfe käme auch Israel zugute und würde die viel größere Gefahr eines Krieges zwischen Israel und dem Iran verringern.

(Wir haben den Artikel aus einem dem führenden außenpolitischen Nachrichtenmagazine der USA – Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Foreign_Policy – komplett übersetzt und mit einigen Ergänzungen in Klammern versehen. Informationen über den Autor James P. Rubin sind aufzurufen unter http://en.wikipedia.org/wiki/James_Rubin . Er hat unter Bill Clinton im US-Außenministerium gearbeitet und vertritt ganz sicher nicht nur seine Privatmeinung. So offen hat bisher noch kein mit der US-Außenpolitik Befasster über die eigentlichen Gründe für den heraufziehenden Luftkrieg gegen Syrien geredet. Verblüffend ist vor allem die Kaltschnäuzigkeit, mit der er eine mögliche Konfrontation mit Russland abtut. Skrupellos ist er bereit, über viele arabische Leichen zu gehen, wenn es den Interessen der USA und Israels dient.)



The Real Reason to Intervene in Syria

Cutting Iran's link to the Mediterranean Sea is a strategic prize worth the risk.

BY JAMES P. RUBIN
JUNE 4, 2012

We're not done with the possibility of an Israeli strike on Iran. Given that the current round of negotiations with the world's major powers will not fundamentally change Iran's nuclear program, the question of an Israeli attack on Iran's nuclear facilities is likely to return to center stage later this year. In addition to hard-headed diplomacy and economic sanctions, there is an important step the United States can take to change Israel's calculations -- helping the people of Syria in their battle against President Bashar al-Assad's regime.

Iran's nuclear program and Syria's civil war may seem unconnected, but in fact they are inextricably linked. Israel's real fear -- losing its nuclear monopoly and therefore the ability to use its conventional forces at will throughout the Middle East -- is the unacknowledged factor driving its decision-making toward the Islamic Republic. For Israeli leaders, the real threat from a nuclear-armed Iran is not the prospect of an insane Iranian leader launching an unprovoked nuclear attack on Israel that would lead to the annihilation of both countries. It's the fact that Iran doesn't even need to test a nuclear weapon to undermine Israeli military leverage in Lebanon and Syria. Just reaching the nuclear threshold could embolden Iranian leaders to call on their proxy in Lebanon, Hezbollah, to attack Israel, knowing that their adversary would have to think hard before striking back.

That is where Syria comes in. It is the strategic relationship between the Islamic Republic and the Assad regime that makes it possible for Iran to undermine Israel's security. Over the three decades of hostility between Iran and Israel, a direct military confrontation has never occurred -- but through Hezbollah, which is sustained and trained by Iran via Syria, the Islamic Republic has proven able to threaten Israeli security interests.

The collapse of the Assad regime would sunder this dangerous alliance. Defense Minister Ehud Barak, arguably the most important Israeli decision-maker on this question, recently told CNN's Christiane Amanpour that the Assad regime's fall "will be a major blow to the radical axis, major blow to Iran.... It's the only kind of outpost of the Iranian influence in the Arab world ... and it will weaken dramatically both Hezbollah in Lebanon and Hamas and Islamic Jihad in Gaza."

The rebellion in Syria has now lasted more than a year. The opposition is not going away, and it is abundantly clear that neither diplomatic pressure nor economic sanctions will force Assad to accept a negotiated solution to the crisis. With his life, his family, and his clan's future at stake, only the threat or use of force will change the Syrian dictator's stance. Absent foreign intervention, then, the civil war in Syria will only get worse as radicals rush in to exploit the chaos there and the spillover into Jordan, Lebanon, and Turkey intensifies.

U.S. President Barack Obama's administration has been understandably wary of engaging in an air operation in Syria similar to the campaign in Libya, for three main reasons. Unlike the Libyan opposition forces, the Syrian rebels are not unified and do not hold territory. The Arab League has not called for outside military intervention as it did in Libya. And the Russians, the longtime patron of the Assad regime, are staunchly opposed.

Libya was an easier case. But other than the laudable result of saving many thousands of Libyan civilians from Muammar al-Qaddafi's regime, it had no long-lasting consequences for the region. Syria is harder -- but success there would be a transformative event for the Middle East. Not only would another ruthless dictator succumb to mass popular opposition, but Iran would no longer have a Mediterranean foothold from which to threaten Israel and destabilize the region.

A successful intervention in Syria would require substantial diplomatic and military leadership from the United States. Washington should start by declaring its willingness to work with regional allies like Qatar, Saudi Arabia, and Turkey to organize, train, and arm Syrian rebel forces. The announcement of such a decision would, by itself, likely cause substantial defections from the Syrian military. Then, using territory in Turkey and possibly Jordan, U.S. diplomats and Pentagon officials could start strengthening and unifying the opposition. Once the opposition knows real outside help is on the way, it should be possible over time to build a coherent political leadership based on the Syrian National Council as well as a manageable command and control structure for the Free Syrian Army, both of which are now weak and divided. This will be difficult and time-consuming, but we should remember that the Syrian civil war is now destined to go on for years, whether the outside world intervenes or not.

A second step worth serious consideration is to secure international support for a coalition air operation. Russia will never support such a mission, so there is no point operating through the U.N. Security Council. And given the reluctance of some European states, NATO may be difficult as well. Therefore, this operation will have to be a unique combination of Western and Middle East countries. Given Syria's extreme isolation within the Arab League, it should be possible to gain strong support from most Arab countries, led by Saudi Arabia and Turkey. U.S. leadership is indispensable, since most of the key countries will follow only if Washington leads.

Some worry that U.S. involvement risks a confrontation with Russia. However, the Kosovo example -- where NATO went to war against another Russian ally, while Moscow did little more than complain -- shows otherwise. In that case, Russia had genuine ethnic and political ties to the Serbs, which don't exist between Russia and Syria. Managing Russia's reaction to outside intervention will be difficult but should not be exaggerated.

Arming the Syrian opposition and creating a coalition air force to support them is a low-cost, high-payoff approach. Whether an air operation should just create a no-fly zone that grounds the regimes' aircraft and helicopters or actually conduct air to ground attacks on Syrian tanks and artillery should be the subject of immediate military planning. And as Barak, the Israeli defense minister, also noted, Syria's air defenses may be better than Libya's but they are no match for a modern air force.

The larger point is that as long as Washington stays firm that no U.S. ground troops will be deployed, à la Kosovo and Libya, the cost to the United States will be limited. Victory may not come quickly or easily, but it will come. And the payoff will be substantial. Iran would be strategically isolated, unable to exert its influence in the Middle East. The resulting regime in Syria will likely regard the United States as more friend than enemy. Washington would gain substantial recognition as fighting for the people in the Arab world, not the corrupt regimes.

With the Islamic Republic deprived of its gateway to the Arab world, the Israelis' rationale for a bolt from the blue attack on its nuclear facilities would diminish. A new Syrian regime might eventually even resume the frozen peace talks regarding the Golan Heights.

In Lebanon, Hezbollah would be cut off from its Iranian sponsor, since Syria would no longer be a transit point for Iranian training, assistance, and missiles. All these strategic benefits combined with the moral purpose of saving tens of thousands of civilians from murder at the hands of the Assad regime -- some 12,000 have already been killed, according to activists -- make intervention in Syria a calculated risk, but still a risk worth taking.

With the veil of fear now lifted, the Syrian people are determined to fight for their freedom. America can and should help them -- and by doing so help Israel and help reduce the risk of a far more dangerous war between Israel and Iran.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern